

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 13

Artikel: Die Marktlückentypen im Schutzmaskengeschäft
Autor: Regenass, René / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607181>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Marktlückentypen im Schutzmaskengeschäft

Nein, es hat keinen Zweck mehr, das Märchen vom Multimillionär, der als Tellerwäscher in New York begonnen hat, aufzutischen. Sollte es je wahr gewesen sein, so ist es heute zu Ende da-

Von René Regenass

mit. Und auch als zukünftigem Manager eines Konzerns steht Ihnen erst die harte Ochsentour bevor, bis Sie endlich auf der höchsten Sprosse der Hierarchie stehen und das Portemonnaie entsprechend gefüllt wird.

Solche Vorstellungen lassen Sie also lieber, wenn Ihnen der Sinn nach Geld steht. Um an dieses möglichst einfach heranzukommen, müssen Sie sich einer Lücke in der freien Marktwirtschaft bedienen. Darauf sollten Sie sich stürzen wie der Wolf auf das arme Geisslein. Und zwar schnell, denn die Marktlücken sind auch nicht unerschöpflich, oder besser ausgedrückt: irgendwann sind sie alle einmal gestopft, neue tun sich nicht mehr so rasch auf.

Die Flipperkästen und die Spielautomaten sind erfunden, die Discos ebenfalls. Stellenvermittlungsbüros gibt es inzwischen auch genügend. Die Autovermietung ist mittlerweile zu einem harten Kampf um Marktanteile geworden. Genauso im kleineren Format: Die Würstchen- und Colabuden stehen allenthalben, die flinken Handwerker, die zu jeder Tages- und Nachtstunde verschlossene Türen öffnen, Wasserhähne reparieren, an Samstagen die Badwanne neu beschichten – sie sind zuhauf vertreten.

Wollen Sie sich als Marktlückentyp versuchen, so müssen Sie

freilich eines mitbringen: einen Riecher. Ohne diesen geht rein gar nichts. Seit kurzem haben einige mit dieser feinen Nase ein neues Gebiet erschlossen, eines, das bislang brachlag. Es ist der Handel mit der Angst. Damit lässt sich zurzeit ein gutes Geschäft machen.

Kaum war die Katastrophe von Schweizerhalle ein paar Tage alt, der Gestank verflogen, da be-

fanden sich bereits die Riecher an der Arbeit. In Inseraten priesen diese gewitzten Typen an, was die Menschen mehr denn je suchen: Schutz. Als würden sie das ewige Leben verheissen, wurden plötzlich Gasmasken feilgeboten.

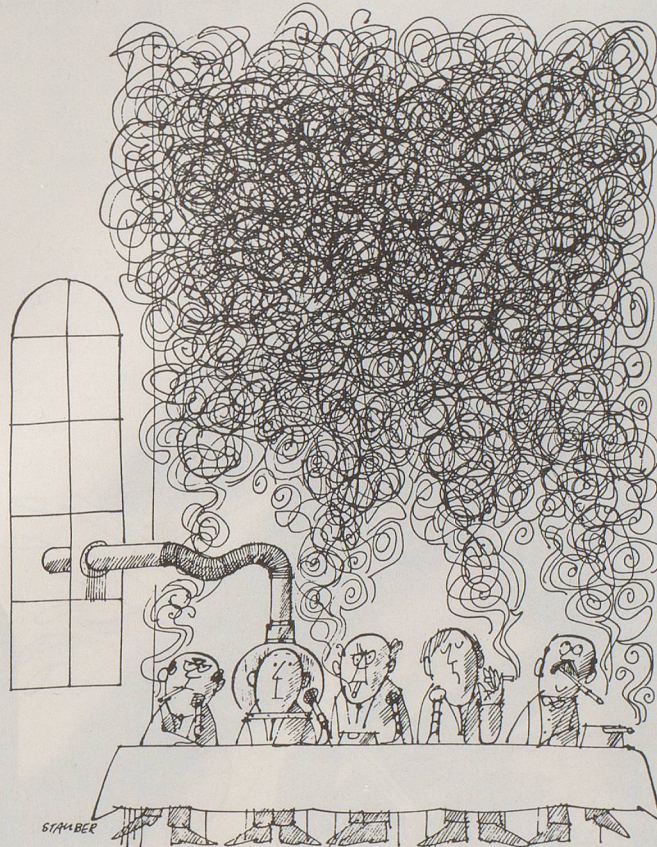
Das Geschäft mit der Angst scheint vielversprechend angefallen zu sein. Verständlich: Wer wollte bei einer nächsten, vielleicht noch verheerenderen Kata-

strophe nicht überleben? Sogar für Babys gibt es Masken – wie rührend von diesen Geschäftemachern, dass sie auch daran gedacht haben.

Nur: Die Sache hat einen Haken, der selbstverständlich verschwiegen wird: Das Gift, das die Industrie zu produzieren und durch Unfälle in die Luft zu lassen fähig ist, richtet sich nicht nach dem Filter, der in diesen Masken eingebaut ist. Wir bleiben trotz dieser «menschensfreundlichen» Schutzvorrichtung den Chemikalien, deren Verbrennungsprodukte durchaus tödliche Gase sein können, ausgeliefert. Da gibt es kein Entrinnen. Es sei denn, wir würden auf deren Herstellung verzichten.

Dann allerdings wäre das Geschäft mit der Angst verdorben. So etwas kann aber wohl der freien Marktwirtschaft, die dem Tüchtigen freie Bahn (oft Wildbahn) und den Himmel auf Erden verspricht, nicht zugemutet werden. Darum: Kauft, liebe Leute, kauft Schutzmasken. Die Illusion von Sicherheit lässt wenigstens ruhiger schlafen. Wir lassen uns doch so gerne täuschen. Und für einmal müssten wir nicht Zuflucht nehmen zu den Beruhigungstabletten jener, die unser Leben bedrohen.

Daraus ist zu schliessen: Wir alle sind dem Trugschluss verfallen, unser Leben könne gesichert werden. Doch auch die Schutzmaske dient lediglich dem Zynismus einer Gesellschaft, die es möglich gemacht hat, dass wir soweit sind: hilflos nämlich. Und dafür noch Geld zu kassieren, das ist der Gipfel der Skrupellosigkeit.



Frauen schaffen Goodwill

Wahlen stehen vor der Tür, man merkt es deutlich. Nicht genug damit, dass sich im Jahre 1 nach Tschernobäle jede Partei wortreich für den Umweltschutz stark macht, auch die Frauen müssen herhalten. Wetten, dass im kommenden Herbst keine Liste ohne Frauennamen kursieren wird? Frauennamen werden die Listen zieren, man denkt dabei unweigerlich an das blumige Zugemüse auf Glückwunschtelegrammen.

«Uns haftet das Etikett einer gewissen Frauenfeindlichkeit an», sagte der sportliche Präsident einer Bundesratspartei. Dem sollte zur Wiedererstarkung

der Partei entgegengearbeitet werden: «Frauen schaffen Goodwill!» Enlarvende Worte: Frauen müssen auf die Liste, weil es sich besser macht, denn «über 50 % der Wähler sind Frauen!» Ein Potential, das es zu beachten gilt. Mit Speck fängt man Mäuse und mit Alibifrauen Frauenstimmen?

Was las ich da letztthin auf der Sportseite meiner Zeitung? Um die Fussballstadien wieder zu füllen, spielt man mit dem Gedanken, in einem Rahmen- oder Pausenprogramm Striptease-Tänzerinnen auftreten zu lassen. Ich sag's ja: Frauen schaffen Goodwill!

Peter Weingartner

Wurzelkriegerinnen

Autostau in Zürich von der Enge bis zum Bellevue-Platz. Der Verkehr wird behindert durch Leute, die einen mit «Die Wurzelkriegerinnen» unterzeichneten Aufruf verteilen. Aus dem Aufruf-Programm: «Privatautos werden abgeschafft – es lebe der Pferdewagen! Autobahnen frei für Velofahrer und Rollschuhläufer! Tempolimite 20/40! Zurück zur Selbstversorgung! Alle Vermögen über 100 000 Franken werden konfisziert und zur Wiedergutmachung der Schäden verwendet, die durch die Ausbeutung der Natur angerichtet wurden! Sprengung aller Betonsilos – baut Holzhütten, Dörfer und Tempel! Freies Campieren im ganzen Land. Auflösung volksverdummender und kulturtötender Medien wie Fernsehen, Tageszeitungen etc.!» Auf denn: In die Hände gespuckt, die Hemdärmel zurückgekrempelt!

fhz